Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.

Abonnements unter 6 Monate
werden nicht angenommen.Anzeigen werden mit 100 rs.
per Zeile berechnet.Literarische Beiträge
gemeinnützigen Inhalts werden
unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Agenturen:

Santos; Hr. H. A. Ditt

Campinas; Glatthardt & Stern

Rio Claro; Hr. F. Vollet

Piracicaba; Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere

Orte erwünscht

Erscheint zweimal per Woche.

Redaction: Rua 25 de Março 101 A.

Bekanntmachung.

Die Actionäre der Deutschen Zeitschrift GERMANIA
werden ersucht, sich

Mittwoch den 15. d., Abends 8 Uhr

zu einer Generalversammlung im Lokale der Gesell-
schaft Germania einzufinden.

Tagesordnung: Rechnungsablage.

S. Paulo, den 16. November 1880.

Der Secretär:

Georg d. C. Duchmann.

Historischer Kalender.

17. November.

1869. Eröffnung des Suezcanals.

18. November.

1170. Albrecht der Bär, Graf von Askanien, d. erste
Markgraf v. Brandenburg, Besieger der Wen-
den, Gründer der Stadt Berlin und anderer
Städte, hochverdient um Germanisirung seines
Landes, — zu Ballenstädt geboren.1307. Wilhelm Tell erschießt (der Sage nach) den
Landvogt Gessler in der hohlen Gasse bei Küss-
nacht.1519. Ferdinand Cortez zieht mit seinen Spaniern
in Mexico ein, von Montezuma, dem Beherr-
scher der Eingebornen, als seinen Herrn auf-
genommen.

19. November.

1770. Barthel Thorwaldsen, ausgezeichnete Bild-
hauer, zu Kopenhagen geboren.1808. Preussische Städteordnung, d. i. eine gesetz-
liche Vorschrift über die Vertretung der Städte-
gemeinden in Rücksicht des städtischen Ge-
meinwesens durch Stadtverordnete.

Dr. Tobias Barretto de Meneses.

Unsere Leser werden sich gewiss mit hoher Be-
wunderung des muthigen Verfechters der deut-
schen Wissenschaft und Literatur, des „Deutschen
Kämpfers“ von Pernambuco erinnern, welcher,
neben Sylvio Romero, Dr. Luiz Pereira Barreto
und unserm Landsmann Carl v. Koseritz in Porto
Alegre, in diesem Lande die kräftigste Propaganda
für die deutschen Geistesprodukte angebahnt und
unterhalten, und zu dem wichtigen Umschwung
in den Anschauungen der einheimischen gebilde-
teren Kreise — denen bisher nur alles Französische
mustergültig und nachahmungswürdig war,
während den deutschen Schätzen der Wissenschaft
verächtlich der Rücken gekehrt wurde — das
Meiste beigetragen hat. In unserm Blatte sind
schon öfter die Verdienste dieser Männer um die
deutsche Sache hervorgehoben worden, so dass
wir uns für diesmal mit den kurzen Andeutungen
begnügen dürfen. Heute gereicht es uns zu be-
sonderer Ehre und Vergnügen, ein Schreiben des
Hrn. Dr. Barretto de Meneses zu veröffentlichen,
welches er, als Freund der deutschen Presse,
uns hat zugehen lassen. Unsere Leser finden da-
rin mit etwas kräftigen Strichen den Standpunkt
gezeichnet, den er gegenüber den sich unter ein-
ander bekämpfenden Parteien des Landes ein-
nimmt, und wie er über die innere Politik des
Landes denkt. Wir lassen hiermit dieses inter-
essante Schriftstück folgen:

Escada in Pernambuco, d. 10. Oct. 1880.

Sehr geehrter Herr!

Aus dem Munde eines in Recife wohnhaften
Freundes von mir, Ihres verehrlichen Landsman-
nes, habe ich erfahren, Sie wären so gut ge-
wesen, in einem Briefe an ihn von mir zu reden
und den Wunsch auszusprechen, ich möchte etwas
für die Germania schreiben.

Ich danke Ihnen herzlichst dafür, dass Sie es
gegen mich so ritterlich meinen, und habe ich

allen Grund zu glauben, Sie hätten durch Schein
sich täuschen lassen, indem Sie mich als im
Stande betrachten, an Ihrem sonst meisterhaft
redigirten Blatte den unblutigen Kampf um's
Recht und um die Wahrheit mitzukämpfen; es
liegt mir nichtsdestoweniger ob, Ihrem böflichen
Wunsche entgegenzukommen; nur befinde ich
mich in Verlegenheit, wie ich der erhöhten An-
forderung, welche damit an mich von Ihnen ge-
stellt wird, in würdiger Weise Genüge leisten
könne.

Geehrter Herr! Wir leben in einem Lande von
Kuriositäten, unter denen — ich erkenne es an —
mein Deutschträumen und Deutschkritzele eine
hervorragende Stellung in Anspruch zu nehmen
berechtigt ist, und zwar als eine Extravacanz,
beinahe als ein Skandal, der, wenn auch merk-
würdiger, doch nicht in höherem Maasse die Lach-
muskeln reizt, als das Französischbrüllen der Lö-
wen des Tages, die Wasistdaswasdasistwashaftig-
keit der genialen Dummen mit dem *pince-nez*
unter *badine* in der Rua do Ouvidor. Ja, wir leben
in einem Lande von Kuriositäten, welches wiederum
für sich allein ein Kuriosum ist.

Ich weiss nicht, ob Schopenhauer Recht hatte,
indem er sagte, schon daraus, dass Amerika statt
der eigentlichen Affen nur Meerkatzen hat, lasse
sich schliessen, dass die Natur es auf diesem Kon-
tinent nicht bis zum Menschen bringen konnte;
doch eins ist mir gewiss: soweit die Erfahrung
reicht, hat es bisher die Kultur in Brasilien statt
zum ganzen Brasilianer zum Halb-Franzosen ge-
bracht. Und wenn man nun annimmt, was be-
sagter Philosoph anderswo behauptete, die anderen
Welttheile hätten Affen, Europa aber Franzosen,
und das gleiche sich aus, so ergibt sich, dass wir
uns nicht einmal erfreuen können, ganze Affen
zu sein. Im Zusammenhang damit steht die That-
sache, dass es auf dieser Seite der See, was die
tellurische Organisationskraft betrifft, kaum zu
einem geäfften Kleinding gekommen ist, als wel-
ches sich der sogenannte *Guigó* zeigt oder tiefer

FEUILLETON.

Die alte Jungfer.

(Fortsetzung.)

Erst in der letzten Nacht vor dem grossen
Tage, der dem Flecken einen eigenen Namen,
Marktgerechtigkeit und einen Bürgermeister
bringen sollte, wanderte Rosalie von der Stadt
her ihrer Heimath zu. Ihre lange Gestalt zeich-
nete sich, wie sie über den Berg schritt, an dem
klaren Sommerhimmel, der auf der Höhe
hinter ihr herfuhr, schon in weiter Ferne erkannte.
Sie kam ihm etwas gespensterhaft vor, wie sie
so allein durch die Nacht ahinschritt, auf dem
Berge ohne Hintergrund doppelt lang erscheinend.
Trotz der Verspätung, da ihn sie auf den mor-
gigen Tag bezüglichen Geschäfte zu lange in der
Stadt aufgehalten, hatte er, über allerlei nach-
denkend, sein Pferd langsam gehen lassen, jetzt
trieb er es an, um Rosalien zu erreichen.

Potz Tausend, Rosalie! noch so spät an den
Beinen?

Rosalie sah sich überrascht um und sagte:
Bist du es, Liebert? mit einem Tone, als ob sie
hinzufügen wollte: Sonderbar, ich habe eben an
dich gedacht.

Ich bin überzeugt, fuhr Liebert fort, dass du
dich bei deiner Schwester, bei Frau Fischer, so
lange verweilt hast.

Nein! erwiderte Rosalie kurz.

Bist du ihr noch immer böse? Rosalie, schau,
das ist nicht hübsch von dir, ich habe sie be-
sucht, die arme Marianue ist krank, ich glaube,

sie ist sehr krank. Rosalie, es ist deine einzige
Anverwandte!

Liebert! rief Rosalie, du hast was Anderes zu
thun, als mir Moral zu predigen. Ich thue und
lasse, was mir beliebt. Mit meiner Schwester
lass mich künftig in Ruh; ich will nichts von
ihr wissen.

So sprechend, waudte sie sich, um weiter zu
gehen.

Nun, wie du willst, Rosalie, sagte Liebert be-
gütigend, wir wollen nicht weiter davon sprechen.
Aber du könntest einsteigen, ich will dich nach
Hanse bringen,
und ging emporgelassenen Kopfes, wie um
ihre Worte zu bekräftigen, strammen Schrittes
vorwärts.

Herr Liebert murmelte einen leisen Fluch, gab
seinem Pferde die Peitsche und jagte im Galopp
an ihr vorbei.

Auf ihrem Hofe angekommen, fand sie daselbst
den Engländer. Ah, Miss Rosalie! rief er über-
rascht, da ist sie! Well, hat Sie was Neues!
Hat Sie was?

Ich habe genug! sagte sie trocken, schritt an
ihm vorbei und ins Haus, das sie hinter sich
verschloss.

Sie hat genug! Devilish woman, indeed!

VI.

Wir wollen den Tag der grossen Festlichkeiten
nicht erst beschreiben. Mit wenig Phantasie
kann das sich der Leser selbst ausmalen: wie
nach der Messe er eigens zu diesem Zwecke
delegirte Kreiscommissär zwei Aktenstücke vorlas:
das erste, wonach die Flecken für ewige Zeiten

Karolinenthal genannt sein sollte; das zweite,
wonach ihm für ebenfalls ewige Zeiten das Recht
gewährt werde, alljährlich zwei Märkte zu halten.
Wie sich nach Verlesung des ersten Schriftstückes
unter Tusch und grossem Jubel über dem Giebel
des Lieber'schen Hauses eine grosse Fahne mit
der Inschrift auf der einen Seite: An Gottes
Segen ist Alles gelegen, und auf der andern
Seite: Vivat Karolinenthal! Wie dann Herr
Justinus Liebert als erster Bürgermeister des
Ortes proclamirt wurde und hierauf sämmtliche,
zahllose Gäste und nach ihnen die Arbeiter aus
den Gruben und Hütten in festlichen Kleidern
das erste Markt als erdort er-
klärt, und die Leinwand fiel von allen Buden,
die die drei Bassins entlang und auf den Dämmen
zwischen denselben und überall zwischen den
Häusern aufgeschlagen waren, und viele ländliche
Herrlichkeiten wurden sichtbar.

Aus der ganzen Umgegend waren Neugierige
herbeigeströmt, und das Volk drängte sich zwischen
den Buden, als wäre es die Leipziger Messe. Nun
begann nach den Instructionen ihres Vaters Käth-
chen ihren Rundgang. Er hatte ihr die Börse
mit Gold gefüllt und ihr aufs Angelegentlichste
empfohlen, Alles auszugeben, damit der erste
Markttag gut ausfalle und die Krämer zufrieden
seien. Von allen ihren Freundinnen umgeben,
von Töchtern des Ortes und der Stadt, ging sie
von Bude zu Bude und kaufte in jeder, was ihr
gefiel, und theilte mit vollen Händen aus. Da
hatte sie manche Freude — aber Stunde auf
Stunde verging, und was sie von diesem Tage
gehofft hatte, ging nicht in Erfüllung, denn das
Füllhorn ihrer Freigebigkeit, das sie wie eine

unten sein Deminutiv der *Sagui*, der bekanntlich eine grosse Vorliebe für die Paradiesfeige hat, aber auch einen starken Appetit für die Spinnen, die ihm doch den Tod verursachen sollen. Dies indessen wahrscheinlich der Grund, weshalb man all unserem geistigen Leben eine gewisse Originalkleinlichkeit anmerkt und wir hiernach nur, so zu sagen, eine *Guigó*-Politik nebst einer *Sagui*-Literatur aufzuweisen haben. Es kann daher vielleicht auch noch die Anomalie kommen, dass in Brasilien Alles und Jedes seinen Beruf verfehlt zu haben scheint, den Kaiser selbst und seine Minister nicht ausgenommen, welche augenscheinlich zu ganz Verschiedenem geboren wurden, ersterer nämlich nur zum Herrschen in einem Lande von Gelehrten, letztere aber nur zur Sprechministerschaft in einem Lande von Idioten. Nicht dass wir Anderen — man erwäge wohl — die wir uns solche Exemplare politischer Weisheit zu besitzen beehren, viele Fuss über das Niveau der Imbecillität hinwegragten, aber mit uns leben und weben eine Anzahl intelligenter, strebsamer Fremden, die, indem sie sich an unsere langweilige Ochsenduld nicht anpassen können, von der Landesregierung mehr Licht und weniger Rauch, mehr Wahrheit und weniger Heuchelei mit Recht verlangen, wie ich ihnen für mein Theil auch wohl weniger Lobes-Psalmen und mehr Ironie auf unsern gekrönten Pantosophen wünschen möchte.

Nota bene: Ich bin kein Republikaner, wenigstens nicht in dem Masse, wie man unter uns irgend welchen Typus der Art anerkannt und persifliert wissen will. Wenn ich nur ein Paulista wäre oder in S. Paulo wohnte, so liesse sich darüber noch reden; aber mit dem stolzen Pernambuco, dieser beklagenswerthen Provinz, die ich allen Grund zu hassen hätte, aber dennoch am liebsten verehere, weil ihr die Wiege meiner Kinder und das Grab meiner Mutter angehören, ist das eine ganz andere Sache. Hier steht es um den Republikanismus ungefähr so, wie um den Positivismus: — jedes von beiden eschatologischen Systemen hat das Eigenthümliche in sich, uns zu Brüdern gut frisirter Leute zu machen, vor deren Ideenverwandtschaft wir uns schämen sollten; geberdet sich und firmirt doch mancher Narr als Positivist und Republikaner.

Aber — was mehr zu verwundern ist — es geht mit dem sogenannten Liberalismus kaum ein klein wenig besser, und dies leider nicht bloss in Pernambuco, namentlich aus dem Grunde, weil es überall im Reiche keinen Liberalen gibt. Ich weiss nicht, oder erinnere mich nicht mehr, wer es war, der einst John Russell den *tomtit of liberalism* nannte. Ich streite nicht darüber; doch scheint mir, dieses drastische Epitheton liesse sich am passendsten auf die Herren Sinimbu, Sariva und Consorten anwenden, die so eben die letzten Bienen des liberalen Bienenkorbes auf einmal gefressen haben.

Im Anfang von 1878, als die liberale Partei an's Steuerruder gekommen — sagte mir dieser Tage mein Barbier und alter Freund — habe ich für meine Frau ein Paar Schuhe gekauft, mit welchen sie bis heute zu dreissig Messen, zehn

Beichten und ebenso vielen Bällen gegangen; und schon seit Monaten kämpfen die Schuhe meiner Frau und die liberale Partei mit einander um den Vorzug des Ueberlebens; ein Kampf aber, dessen Siegespalmen allen Zeichen nach die ersten davontragen werden.

Irre ich nicht, so hat der brave Mann ein grosses Wort ausgesprochen. Minder poetisch als die Rosen, die gleich der Ehre unserer Staatsmänner kaum eine Morgenzeit hindurch blühen, sind in Brasilien alle liberalgefärbten Regierungen von vornherein verurtheilt, eben so lange zu leben wie ein Paar Schuhe. Ohne dass sie sonst der Liebe, den Blumen, dem Thau und der Jugend sich ebenbürtig an die Seite stellen, oder das Loos alles Schönen geniessen, da nach Goethe Gott nur das Vergängliche schön gemacht hat, so gehen sie alle dennoch baldigst, weinend oder lachend, je nachdem der reine Ertrag des Unternehmens zu wenig oder zu viel ist, von D. Pedro's Thron hinweg.

Mein Barbier hat vollkommen Recht. Wie unerschöpflich auch unser Geduldsschatz und die bekannten Hilfsquellen des National-Knechtsinnes sein mögen, so sind wir doch bereits mit unserem liberalen Ballast so weit gekommen, sagen zu dürfen: Genug der Lügen! Fort mit euch, ihr S. und Kerle, die ihr lieber Minister als ehrliche Männer sein wollt! — Gut verstanden: nur sagen —; denn das Beste an der Sache überlassen wir noch immer dem guten Willen des Kaisers.

Es wäre indessen übereilt, wollte man aus diesen Aeusserungen eine noch so flüchtige Sympathie für die Herren Conservativen folgern, mit denen ich aber schlechterdings nichts gemein habe, nicht einmal die braune Haut und die krausen Haare, da sie sich überhaupt, wenigstens in Pernambuco, für etwas Besseres halten als graduirte Mischlinge, wie wir es alle mit nur blutwenigen Ausnahmen sind. Weiss ich keinen, der das fieschgewordene Wort des Liberalismus sei, ist mit der oder jener Liberale, ist die Summe derer, die so sich nennen, immer dem Principe nachsehend, das Alle vertreten müssten, so könnte ich mir noch weniger eine Idee gefallen lassen, die sich unter uns in einem Rio Branco oder so was Mittelständigem und Glücklichem incarniren lässt. Zwar habe ich mich schon lange von abgedroschenen Voraussetzungen losgesagt und hierdurch Veranlassung zu dem Tadel gegeben, dass ich nicht mehr liberalisiren und also mit den Ideen der Revolution coquetiren will, welche bekanntermassen zu den schönsten Unterhaltungen meiner Kunden- und Narrenzeit gehören; aber nichtsdestoweniger bin ich von dem Conservativenlager so viel Wegstunden weit als von seinem Gegentheil. Und da ist denn der Standpunkt, von welchem aus ich auch die Nothwendigkeit einer neuen Parteibildung anerkannt und empfunden habe. — einer Partei, die auf die Naturkraft des brasilianischen Urelements und die Kulturkraft der fremden Strömungen bauen, die der Freiheit nicht bloss Spielraum, sondern auch Stoff geben, die nicht bloss Regierungen-, sondern auch

Rechtspolitik treiben könnte — was sicherlich allen Provinzen des Kaiserreichs zu neuem Leben gereichen würde, insbesondere diesem so anspruchsvollen wie menschenarmen Pernambuco.

Ich sagte am Anfange, dass wir — und hier komme ich auf das eigentliche Thema meines Briefes zurück — in einem Lande von Kuriositäten lebten. Die Provinz Pernambuco gibt uns mancherlei Absonderlichkeiten zum Besten. Als ob es nicht genug wäre, dass dieses Stück Brasilien immer sein Wesen für sich allein hat treiben wollen und somit öfter denn einmal seinem eigenen Grössenwahnsinn zum Opfer gefallen ist, — nimmt es sich noch zur Stunde sehr kläglich aus, indem es nach wie vor Miene macht, als könne es die Träume des Kaisers betrüben, der es dennach nur aus Furcht mit Füssen trete; was so komisch klingt, wie wenn ein böser Sklave, so oft er geprügelt wird, selbstvertrauend murmelte, sein Herr behandle ihn nur deshalb so schlecht, weil er ihn (den Sklaven) fürchte.

(Schluss folgt.)

Notizen.

Conferenz. Am 8. d. hatte der amerikanische Gesandte eine längere Conferenz mit dem Kaiser, wegen eines von ihm an Dr. Joaquim Nabuco gerichteten Schreibens in Bezug auf die Aufhebung der Sklaverei. Die Conferenz fand in einem separaten Zimmer statt, und war ausser dem Kaiser und dem Gesandten Niemand zugegen.

Reichs-Budget. Die Gesamtausgaben des Reichs für 1881—82 sind von dem Parlament auf 114,280:673\$000 festgestellt worden. Hiervon kommen für die kais. Familie 1,168:300\$000, für die Volksvertretung 1,549:688\$000, für den Cultus und Seminarien 903:353\$333, für öffentl. Unterricht 2,326:321\$500, wobei 962:367\$000 für den Primär-Unterricht in der Reichshauptstadt inbegriffen sind. Die Gesamteinnahme ist auf 116,592:000\$000 veranschlagt worden.

Zaubervorstellung. Am letzten Samstag fand in der Germania die von Hrn. J. Fischer angezeigte Zaubervorstellung statt. Herren und Damen hatten sich zahlreich eingefunden und unterhielt Herr Fischer die Anwesenden auf eine angenehme Weise. Auf die Frage, ob das aus der Zaubervase gependete Wasser auch gut sei, wurde von einem Gaste die Antwort gegeben, es müsse sicher gut sein, da es ja *agua nacional* sei! Später wurde noch ein gemüthliches Tänzchen gehalten.

Schützenfest. Am Sonntag fand in dem hübschen Landgute des Herrn Böhmer in Braz ein deutsches Schützenfest statt. Schon früh begannen die zahlreich versammelten Schützen, zu denen auch die Städte Campinas, Santos, Limeira und Rio Claro ihr Contingent gestellt hatten, ihre Uebungen, welche mit dem Probeschiessen ihren Anfang nahmen, darauf folgte das Königsschiessen, bei welchem Herr Johannes Holl sich die Krone erschoss. Das Frühstück bestand aus wohlgeählter kalter Küche und auch dem lebhaften

Fortuna trug, war Ursache, dass sie nicht einen Augenblick allein blieb und Gaston in dem Gedränge nur von Zeit zu Zeit und aus weiter Ferne zu Gesichte bekam. Auch ihm waren von Herrn Liebert für diesen wichtigen Tag so viele Geschäfte anvertraut, dass, wenn er auch gewollt hätte, er mit Käthchen kaum ein Wort hätte wechseln können.

Nach dem Besuche auf dem Markte kam das grosse Gastmahl im Liebert'schen Hause, wo Käthchen allein die Honneurs machen musste. Im Drange der Geschäfte hatte ihr der Vater gar nicht gesagt, dass Rosalie von ihrer Reise wieder zurückgekehrt sei, und diese liess sich nicht sehen.

Und so wurde es Abend, das Gastmahl verlängerte sich, und es kam nicht einmal zum Tanze, der doch auf dem Programme stand, und auf den sich Käthchen so sehr gefreut hatte. Gaston hätte ja doch mit ihr tanzen müssen — da hätte sie vielleicht Gelegenheit gefunden, mit ihm zu sprechen und das ganze glückliche Gefühl, das sie damals empfunden, hätte sich wohl wieder eingestellt. Das hoffte sie mit Zuversicht, wie eine Erlösung aus ihrer Bangigkeit. Nun war auch damit nichts. Da man erst spät vom Tische aufstand, sollte unmittelbar darauf das Feuerwerk folgen, und da war Gaston vollends unsichtbar, denn das Feuerwerk leitete er.

Die Gäste und vieles Volk versammelten sich in dem dunklen Hofe vor dem Liebert'schen Hause: diesem gegenüber aber lagen die Liebert'schen Gärten, auf dem Abhange, der vom oberen Dorfe in das Thal führte. Diesen Abhang hatte Herr Liebert in Terrassen abtheilen und bepflanzen lassen. Vor grünen Wänden standen weisse

Statuen; auf der mittleren Terrasse öffnete sich eine Grotte mit Bänken und einem kleinen Springbrunnen. Käthchen stand unter den Neugierigen, die ungeduldig warteten. Plötzlich erkannte sie Gaston, der in der Gruppe beschäftigt war. Jetzt ist er allein! dachte sie, drängte sich durch die Menge und schritt weiter unter dem Schutze der Sträucher und dem Dunkel der Nacht. Sie nahm ihren ganzen Muth zusammen und beschloss, so wie sie gerade auf Gaston losging, gerade so und ohne Umwege die Frage an ihn zu richten, die ihr so am Herzen lag.

So entschlossen stand sie in der Grotte. Gaston, Herr West! ich bin es! rief sie mit zitternder Stimme.

Fräulein Käthchen! rief er dagegen und streckte unwillkürlich seine Hand nach der ihrigen aus.

Sie liess sie ruhig fassen und sagte: Herr West, ich habe zwei Worte mit Ihnen zu sprechen. Warum haben Sie sich all die Tage über nicht sehen lassen. Sind Sie böse?

Ich Ihnen böse, Fräulein! rief Gaston und drückte ihr die Hand.

Nun, wenn Sie nicht böse sind, beantworten Sie mir schnell diese Fragen: Wer sind Sie, wie heissen Sie? Welches ist das Geheimniss, das Sie drückt?

Fräulein Käthchen, rief Gaston bestürzt, in einem Augenblicke wird die Grotte beleuchtet sein, wenn Sie die Leute hier sähen — ich kann Ihnen jetzt nichts sagen — ein dres Mal — ich muss fort, dass man mich mit Ihnen nicht sehe.

Nach diesen hastig ausgesprochenen Worten eilte er aus der Grotte und verschwand in der Nacht. Käthchen zitterte am ganzen Leibe vor Aufregung. Gaston! Gaston! rief sie vor sich hin, als ob

sie ihn rief, und wollte sich anstrengen, um aus der Grotte zu kommen. Eben wollte sie den ersten Schritt machen, als sie sich am Arme gefasst fühlte und ihr diese Worte ins Ohr gesagt wurden: du willst wissen, wer er ist, ich kann es dir sagen.

Rosalie! rief Käthchen, die die Stimme kannte. Ja, sprach Rosalie hastig weiter, ich weiss es, wer er ist: Ein Verbrecher ist er, ein Verbrecher aus verbrecherischer Familie, die aus Frankreich gejagt ist, es ist gewiss, dass er einen falschen Namen trägt — verlobt ist er und hat seine Braut sitzen lassen. Sieh zu, dass ihn dein Vater so bald als möglich aus der Hause jage.

O Gott! seufzte Käthchen, während Rosalie fort-eilte. In diesem Augenblicke wurde der Garten mit Statuen und Grotte in den hellsten, rosigen Tag getaucht. Aller Blicke konzentrirten sich auf die Grotte, die mit der Statue im Hintergrunde ein besonders schönen Effekt machte, und da jauchzte ein Theil des Publikums auf, als es auf der Bank in der Grotte Fräulein Liebert in dieser herrlichen Beleuchtung liegen sah. Sie sagte sich schnell, das sei wohl ein lebendes Bild nach der neuesten Mode. Im Lärm des Beifalls hörte man den Angstschrei des Vaters nicht, und da es gleich wieder Nacht wurde, sah man auch nicht, wie Gaston der Grotte zueilte. Als er Käthchen am Fusse der Terrasse dem Vater entgegenrug, war sie wieder zu sich gekommen. Auf ihren Lippen brannte ein Kuss, und in ihren Ohren und in ihrem Herzen widerhallten noch die Worte: Käthchen, mein Engel, ma bien aimée, nur etwas Vertrauen, nur noch wenige Tage.

(Fortsetzung folgt.)

Durste der Anwesenden wurde durch ein sehr gutes geistes Karlsberger und ein ganz vorzüglich schäumendes Schützenbier vom Fass abgeholfen. Bei dem ununterbrochenen Knallen der Büchsen, in welches durch die etwas gröbere Stimme der Büchsen von Santos einige Abwechslung gebracht wurde, fand ein reger und angenehmer geistiger Verkehr unter allen Festtheilnehmern statt. Alte Bekanntschaften wurden erneuert, neue geschlossen, Witze, gute und schlechte, kreuzten sich, genug, es herrschte die ungeprüfte Heiterkeit eines wahren Volksfestes. Das Gabenschüssen gab Herrn Böhmer den Vortheil, sich den ersten Preis aussuchen zu dürfen. Das Fest endete gegen Dunkelwerden zur allgemeinen Zufriedenheit aller Theilnehmer. Man hatte leider zu spät daran gedacht, die Pferdebahnwagen zu bestellen, und eine gegen 4 Uhr gemachte Bestellung fand leider keine Berücksichtigung, so dass der Rückzug zur Stadt nur mit Mühe bewerkstelligt werden konnte. Nun ging es zum Hotel Albion, wo man ein gemeinsames Abendessen einnahm, nach welchem trotz Ermüdung und arger Hitze noch tapfer getanzt wurde.

Schliesslich möchten wir noch den Wunsch aussprechen, dass ein ähnliches Fest bald wiederholt werden und der Club Germania sich dem Schützenverein gegenüber etwas bereitwilliger erzeigen möge.

Amand Goegg. Der berühmte Weltreisende Amand Goegg, welcher bereits sämtliche La Plata-Staaten bereist hat und sich augenblicklich im Süden Brasiliens befindet, wird uns in nächster Zeit auch mit seinem Besuche beehren, um in den hiesigen Clubs einige Vorträge zu halten. Wir wünschen Herrn Goegg eine glückliche Reise und rufen ihn ein herzliches Willkommen zu.

Lotterie Ypiranga. Das Hans des Herrn Bamberg befand sich am Montag im Belagerungszustande. Der Andrang zum Verkauf der Bilette der Ypirangalotterie war so stark, dass zwei Offiziere mit mehreren Soldaten an der Hausthür aufgestellt werden mussten, um die Leute immer nur einzeln eintreten zu lassen. Es stand ein Haufen Menschen vor der Thür auf der Strasse, die jedesmal, wenn ein Glücklicher mit Loosen heranskam, krampfhaft Anstrengungen machten, um hinein zu kommen, die aber von den Soldaten durch ebenso kräftiges Gegendrängen abgewehrt wurden.

— In Rio sind unter den Loosen der Ypirangalotterie Fälschungen entdeckt worden, indem von verschiedenen Nummern Duplicate zum Vorschein kamen. Die Lotterie-Commission ist natürlich hierdurch in nicht geringe Verlegenheit versetzt worden; sie suchte in einer Bekanntmachung in hiesigen Blättern die Wahrheit dieser Nachricht, die neuerdings vollkommen bestätigt wird, in Zweifel zu setzen, gab aber gleichwohl die Möglichkeit derselben zu und behauptet, genügende Mittel zu besitzen, um derartige verbrecherische Speculationen zu vereiteln.

Asyl Rio Branco. Um diesem verdienten Verfechter der Aufhebung der Sklaverei ein Denkmal des Nationaldanks zu errichten, wurde in Rio beschlossen, ein Asyl für verwahrloste und Negerkinder unter obigem Namen zu gründen, und ist eine Subscription hierfür bereits im Gange.

Stern-Bier. Wir machen unsere Leser auf eine Annonce des Herrn Flach aufmerksam. Wir hatten schon mehrfach Gelegenheit, die Güte und Reinheit des Stern-Biers zu erproben und haben gefunden, dass es mit den besten hier eingeführten Bieren in die Schranken treten kann.

Selbstmord. Am 12. Nachts entlebte sich in Rio durch verschiedene Messerstiche Dr. Luiz Augusto de Oliveira, ein junger talentvoller Mann, welcher bereits hervorragende Stellungen als Ingenieur in der brasilianischen Marine bekleidete und durch Tüchtigkeit, Arbeitsamkeit und Treue sich auszeichnete. Aus den Einzelheiten, die die „Gazeta de Noticias“ berichtet, ist zu schliessen, dass er sich dem Spiritismus ergeben hatte und in Ueberspanntheit der Ideen zu dem bedauerlichen Entschluss: „sich zu tödten, um die Menschheit zu retten“ (wie er auf dem Sterbebette äusserte) gekommen ist.

Rio. Am 8. d. starb hier Herr Louis Pecher aus Antwerpen, im Alter von 24 Jahren, am gelben Fieber. Der junge Mann, welcher in Europa bereits seine Eltern verloren, wollte die Welt bereisen und zunächst Rio de Janeiro, die Geburtsstätte seiner Mutter, besuchen, als er in der Blüthe der Jahre von dem unerbittlichen Tod ereilt wurde.

— In den letzten Wochen ist von der Rioer Polizei energisch gegen die sogenannten Caftens oder Mädchenhändler vorgegangen worden, und ist ein grosser Theil dieser sauberen Patrone ein-

gesteckt oder über die Grenze spedirt worden. Dem Hrn. Polizeidirektor gebührt hierfür alles Lob.

Petropolis. Die dortige Munizipalkammer schloss mit Herrn Caymari einen Contract wegen Gründung einer Bondlinie für Passagiere und Güter in Petropolis. Die Schienen der Pferdebahn sollen später nach verschiedenen Richtungen des Municipiums weitergelegt werden.

Deutsche Grammatik von C. Bolle. Mit Herausgabe der dritten und vierten Sektion dieser Grammatik ist dieses nützliche und praktische Werk zum Abschluss gelangt, und können wir nicht unterlassen, dasselbe allen Brasilianern, die sich mit der Erlernung der deutschen Sprache beschäftigen wollen, auf's Wärmste zu empfehlen. Der Verfasser, ein tüchtiger Schulmann, dem reiche Erfahrungen und Kenntnisse zu Gebote stehen, hat das bei dieser Arbeit angewendete Motto: „Repetitio ist mater studiorum“ trefflich durchzuführen verstanden, und ein Lehrbuch geschaffen, das den Lernenden in leicht fasslicher Weise allmählig von Stufe zu Stufe führt und einem wirklichen Bedürfniss Genüge leistet. Dabei ist die äussere Ausstattung und Druck (aus der Officin des Herrn L. Winter in Rio) sehr schön und korrekt und lässt dasselbe in keiner Weise zu wünschen übrig. Wir halten uns daher überzeugt, dass diese Grammatik überall eine günstige Aufnahme finden wird. — Wir danken dem Hrn. Verfasser für das freundlich übersandte Exemplar.

Kaffeetransport. Im „Diario de Santos“ finden sich energische Reclamationen gegen einen überhandnehmenden Missbrauch beim Kaffeetransport auf den Eisenbahnen. Es geht unterwegs auffallend viel Kaffee aus den Säcken verloren, so dass bei Ankunft des Kaffees in Santos viel am Gewicht fehlt, ohne dass die Bahnverwaltung irgendwelche Verantwortung hierfür übernehmen will.

Intoleranz. Der Vigario von Guaratingetá verweigerte die Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten in der Kirche seiner Parochie, welche die Loge Azylo de Beneficencia für den verstorbenen Visconde do Rio Branco veranstalten wollte.

Taubaté. In diesem Municipium haben kürzlich Nachgrabungen nach Steinkohlen stattgefunden, die ein ausgezeichnetes Resultat ergeben haben. In der Gasfabrik von S. Paulo wurde dieser ausgegrabene Schicht einer Probe unterworfen, und von einer Tonne desselben 8000 Kubikfuss Gas mit einer Leuchtkraft von 12 1/2 Kerzen erzielt. Bei Anwendung in einer Locomotive mit Güterzug wurde ebenfalls ein günstiges Resultat erzielt, indem für 25 Kilometer 60 Kilo dieses Schichtes genügt. Man legt die grössten Hoffnungen für die Zukunft dieses Municipiums, welches eine Quelle des Reichthums enthält und in Kurzem sich sehr entwickeln wird.

Bugres. Der „Piracicabano“ berichtet aus einem Briefe von Lençoes, dass eine zahlreiche Familie, die sich von dort nach dem Innern begab, von den Wilden (Bugres) überfallen und ermordet wurde. Nur ein junges Mädchen blieb am Leben, wurde aber gefangen mit fortgeschleppt.

In Desterro (S. Catharina) ist am 6. d. M. die erste Bondlinie eröffnet worden. — Zum Besten der Ueberschwemmten von Itajahy wurde ein Bazar veranstaltet, welcher die Summe von 1:700\$000 ergab.

Postcongress. Am 9. Okt. fand auf dem französischen Ministerium des Auswärtigen die Eröffnung des internationalen Postcongresses statt. Derselbe verfolgt den Zweck, ein internationales Arrangement für die Packetbeförderung kleineren Umfanges zu treffen. Er besteht aus 60 Mitgliedern und wird von dem Minister der Posten und Telegraphen, Cochery, präsidirt. Französischerseits nehmen ausserdem die Unterstaatssecretäre Wilson und Raynal, die Directoren der sieben grossen Bahngesellschaften, der Director der transatlantischen Compagnie, Eugène Pereire, und die Administratoren der Staatspost an demselben Theil. Von auswärts sind die Oberpostdirectoren sämtlicher europäischen Staaten und die Directoren der grossen Bahnen Europas zur Theilnahme an dem Congress erschienen.

Der „Deutschen Zeitung“ von Porto Alegre entnehmen wir:

Politisches. Eine wichtige Nachricht brachte uns am 30. October der Telegraph: „Am letzten Freitag ist im Senat der Artikel 2 der Wahlreform mit der Wählbarkeit der Akatholischen und der Naturalisirten durchgegangen“. Somit ist die Kapitalfrage für uns gerettet, der Wille der Provinz Rio Grande ist, Dank dem energischen Auftreten Saraiva's, hinter dem natürlich der Visconde de Pelotas und Silveira Martins standen, respectirt worden und die Bewegung, die Silveira Martins bei seinem Austritt aus dem Cabinet

Sinimbu ins Leben rief und die thatkräftig von der tento-brasilianischen Bevölkerung der Provinz gestützt wurde, hat ihre Früchte getragen. Wir können mit gerechtem Stolz auf den Antheil blicken, den die Bevölkerung germanischen Ursprungs in dieser Provinz an der Bewegung gehabt hat, und diese Thatsache beweist, wie sehr es an der Zeit ist, dass unser Element sich endlich daran gewöhne, sich directerweise an den politischen Schicksalen des Landes zu betheiligen. Jetzt, wo die religiöse und politische Gleichstellung der Naturalisirten mit den Eingeborenen zur vollendeten Thatsache wird, ist es Pflicht aller deutschen Männer, die sich hier bleibend niedergelassen haben und die nicht daran denken, wieder nach Deutschland zurückzukehren, um ihre Naturalisation einzukommen, damit sie sich in ausgiebiger Weise an der Verwaltung des Landes betheiligen können. Von jetzt an tritt die deutsche Zeitung in Uebereinstimmung mit ihrem Programme offen für die Massennaturalisation der hier eingewanderten Deutschen in die Schranken. Brasilien weiss selbst vielleicht nicht genau, welchen gewaltigen zukunftsreichen Schritt es gethan hat, denn jetzt ist die letzte Schranke gefallen, die bisher noch einer starken, moralisirten, that- und arbeitskräftigen Einwanderung entgegenstand. Dieser eine Beschluss wird dem Lande mehr nützen, als 50 Jahre politischer Discussion und parlamentarischer Schönrederei.

Revolution. Im Estado Oriental scheint es endlich ernstlich loszugehen. Nico Corouel ist dort mit einem Trupp bewaffneter Männer eingefallen und an der ganzen Grenze bricht die Bewegung aus. Latorre wird wohl so klug sein, in dieser Provinz zu bleiben, bis die Sache entschieden ist.

Dampfschiffahrt. Die englische Gesellschaft wird jetzt von Rio nach der Provinz Rio Grande do Sul vier Dampfer pro Monat expediren, nämlich noch einen vierten am 9. November (von Rio), der nur bis Rio Grande geht.

Deutsch-brasilianische Ausstellung. Die Munizipalkammer von Porto Alegre hat auf Veranlassung der Präsidentsur eine Commission ernannt, welcher es obliegt, die Ausstellungsgegenstände für die deutsch-brasilianische Ausstellung zu sammeln. Diese Commission besteht aus den Herren Antonio Carneiro da Fontoura, Dr. Alvaro Nunes Pereira, Dr. Israel Rodrigues Barcellos Filho, Irineo F. de Souza e Silva und Firmiano A. de Araujo.

Sammlung. In Rio Grande hat sich ein Comité von Damen gebildet, welches für die Ueberschwemmten in Sta. Catharina sammelt; am ersten Tage erhielten sie 618\$000 Rs. Wie man hört, soll in Porto Alegre ebenfalls eine Sammlung angestellt werden.

Das „Argentinische Wochenblatt“ schreibt: Der Belagerungszustand, von welchem man jedock in Buenos-Ayres seit Wochen kaum mehr etwas verspürte, hat mit dem 30. October sein Ende erreicht.

In den Cordilleren ist dieses Jahr eine so ungeheure Menge Schnee gefallen, wie es seit 40 Jahren nicht mehr der Fall gewesen. Man befürchtet beim Eintritt der Schneeschmelze Ueberschwemmungen.

Neueste Nachrichten.

Pest. 11. Nov. In Agram (Kroatien) haben starke Erderschütterungen stattgefunden, die bedeutenden Schaden anrichteten.

Paris. 12. Nov. In der Deputirtenkammer wurde ein Vertrauensvotum für das Ministerium beantragt und mit 297 gegen 132 Stimmen angenommen. Infolge dessen haben die Minister ihre Demission wieder zurückgenommen.

Vermischtes.

Witterungsberichte. Seit einigen Monaten werden die täglichen Witterungsberichte der schweiz. meteorologischen Centralanstalt autographisch vervielfältigt und, mit einer cartographischen Darstellung der Witterungssituation versehen, an Jedermann expedirt, welcher sich darauf abonnirt. Der Preis beträgt inbegriffen Porto 40 Fr. per Jahr, 15 Fr. per Quartal. Druck und Spedition der Berichte besorgt die Lithographie J. J. Hofer in Zürich, welche, gleich der Centralanstalt, Abonnements entgegennimmt.

Krupp in Essen arbeitet dormalen wieder mit 461 Dampfkesseln und 308 Dampfmaschinen mit 11,000 Pferdekraften. Arbeiter werden 14,300 verwendet.

Geschwänzte Menschen. Wie australische Blätter berichten, ist von englischen Missionären auf den Inseln von Neu-Guinea eine neue Menschenrasse entdeckt worden, die das Mittelglied zwischen Menschen und Affen zweifellos repräsentieren dürfte. Diese Menschenrasse ist mit einer Art Schwänze versehen, die jedoch hart und unbeweglich sind, eine Verlängerung des Rückgrats, und wird bemerkt, dass eine Verletzung derselben den Tod herbeiführt. Falls Kinder ohne Schwänze geboren werden, so tödtet man sie gleich bei der Geburt, damit sie nicht dem Spott und der Verachtung verfallen sollen. Man sieht, die Leute sind stolz auf ihre Anhängsel. Natürlich sind dort auch die Stühle in Berücksichtigung der Körperbeschaffenheit anders eingerichtet. Diese Bevölkerung bildet eine kleine Stadt Namens Kalili, pflanzt, erntet, bedient sich des Feuers und hat eine artikulierte Sprache. Wenn diese Nachricht richtig ist, so wäre dies eine weitere Bestätigung der Darwin'schen Theorie, dass die Menschen von den Affen abstammen.

Unterirdischer Weg. Amerikanische Blätter berichten von einem in den Cordilleren der Anden entdeckten grossen unterirdischen Gang, welcher 80 Meter vom Eingang sich in 11 Galerien theilt, ohne dass es bis jetzt möglich gewesen wäre, diese Gänge alle bis zu Ende zu untersuchen. Eine amerikanische Gesellschaft von Geologen beabsichtigt, eine nähere Durchforschung dieses Labyrinths zu veranstalten, welche, nach den vorgefundenen Fossilien zu urtheilen, für die Wissenschaft sehr wichtige Resultate liefern wird.

Anzeigen.

Deutscher Hilfsverein.

Alle alten Mitglieder dieses Vereins und Herren, die etwa neu beizutreten wünschen, werden hiermit eingeladen, sich am Sonntag den 21. d. M., um 11 Uhr Vormittags im Lokale des Clubs „Germania“, Rua d'Ovidor, gefälligst einzufinden. (180)², F. Kling, Secretär.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Grammatica Elementar

da

LINGUA ALLEMÄ

methodo pratico para aprender a ler, fallar e escrever a lingua allemã por CARLOS BOLLE.

Ein junger Schweizer, tüchtiger Kaufmann, augenblicklich Buchhalter in einem Introductionshause in Buenos-Ayres, der deutschen, französischen und spanischen Sprache gleich mächtig, sucht convenirendes Engagement in einem Engros-Hause Brasiliens. — Offerten sind in der Exped. d. Bl. abzugeben. (179)¹

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hygienische und lygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

35 — Rua da Imperatriz — 35

SCHWEIZER-KÄSE

Prima-Qualität

ist frisch angekommen im NORMAL-DEPOT (175)², Rua da Imperatriz N. 56.

BERLINER STERN-BIER

in Kisten von 3 Dtzd.

Dieses ausgezeichnete Bier hat sich in kurzer Zeit wegen seines reinen und angenehmen Geschmacks eingebürgert und wird darum allen Liebhabern eines reinen Stoffes aufs Wärmste empfohlen. Alleiniger Importeur (181), J. Flach, Rua de S. Bento 63, S. PAULO.

Carbol-Desinfections-Flüssigkeit

Bestes und anerkannt zuverlässigstes Desinfectionsmittel. Seiner bequemen Anwendbarkeit, Billigkeit und positiv sicheren Wirkung wegen zum Desinfectiren der Wohnungen, Hofräume etc. während der warmen Jahreszeit vorzüglich geeignet.

Stets vorrätzig in der

PHARMACIA YPIRANGA

von G. Th. Hoffmann & Co. Rua Direita N. 32. (176)¹

HOTEL KÜHNE

in Joinville,

Colonie Dona Francisca, Provinz S. Catharina.

Dieses bestrenommierte Hotel, früher in dem Antony'schen Hause (Prinzen- und Mittelstrassen-Ecke), ist kürzlich in das käuflich erworbene, sehr geräumige und passend gelegene früher Beigel'sche Haus verlegt worden, und wird wegen seiner bequemen und komfortablen Ausstattung, verbunden mit aufmerksamer, reeller Bedienung und billigen Preisen, allen Reisenden bestens empfohlen.

E. HUSSON

Barbier und Friseur

48 — Rua de São Bento — 48 gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie *Akinson, Rimmel, Lubin, Pinaud, Legrand* etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Kämmen, Rasirmesser, Scheeren** und viele Artikel, welche sehr zu

Geschenken

geeignet sind.

Perrücken

Flechten, Cachepeignes, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren zu sehr billigen Preisen.

Die besten Tincturen zur Färbung von Kopfhaar und Bart, wie *Alens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromologena, Hoide-Water* etc. etc.

48 — Rua de São Bento — 48 gegenüber dem Grande Hotel.

EDUARD GRAUERT

Commissions- und Consignations-Geschäft

Montevideo (Uruguay)

Adressiren: Correo N. 234.

Zu den Waffen! Zu den Waffen!!

H. LAPORT & Co.

18. RUA DA IMPERATRIZ 18.

SÃO PAULO.

Dieses seit circa 50 Jahren bestehende und im ganzen Kaiserreich als das beste bekannte Geschäft hält immer ein grosses Lager von Waffen aller Art bis auf die neuesten Erfindungen, sowie jede Sorte von **Eisen-, Stahl- und Waaren anderer Metalle** vorrätzig. Prompte und reelle Bedienung ist die Devise des Hauses.

GLOBO-GAS

EINZIGES DEPOT

bei

H. LAPORT & Co.

18 Rua da Imperatriz 18

S. PAULO.

DEPOSITO NORMAL

VON

CARL SCHORCHT

54. Rua da Imperatriz 54.

Grosses Sortiment von Weinen und Liqueuren

welche aus erster Hand bezogen, im obigen Import-Geschäft jederzeit vorzufinden sind.

Bordeaux	Porto A	Lagrira Christi
ROTHER	Do. B	espum. (weisser)
Medoc	Do. C	Dito sec (rother)
St. Julien	Do. D	Griechisch.
Margaux Medoc	Madeira A	Corfú
Haut-Brion	Do. B	Samos
Chât.-Margaux	Do. C	Dito Auslese
„ Larose	Do. D	Dito Ausbruch
„ Lafitte	Malvasia	Cyper-Comman-
„ „ Grand	Lagrira	daria
vin	Moscatel	Rheinwein
Château Latour	Duque premiado	Assmannshäuser
„ Thouars	Spanischer	(rother)
„ Leoville	Barcelon. weiss.	Liebfrauenmüch
„ dito Grand	Dito rother	Nierensteiner
vin	Tarragona	Hochbrunnenberg
WEISSER	Priorato	Scharlachberger
Barsac	Alicante	Rüdesheim. Berg
Haut-Barsac	Malaga	Schloss Johan-
Graves	Xerez A	nisberg
Sauterne (Grand	Do. B	Dito Cabinet
Gris)	Do. C	Steinberger
Haut-Sauterne	Do. D	Bocksbeutel
(Crème)	Ungarischer	(Neckar)
Chateau Yquem	ROTHER	Moselwein
St. Gilles	Villanyi	Graacher
Burgunder	Szegarder	Brauneberger
ROTHER	Viszontayer	Pisporter
Moulin à Vent	Steinbrucher	Zeltinger
Romanée	Fünfkirchner	Liqueur
Beaune	Ofner Adlerberg.	Schwed. Punsch
Macon	Buday	Absinth
Nuits	Erlauer	Arrac
Volnay	Badaconyi	Bitter
Cambertin	Dioszek Bakator	Cognac
Pmmard	WEISSER	Kirsch
Crton	Somylei	Kümmel
Beaujolaie	Magyrrádi	Laranginha
Clot Vougeot	Neszmélyer	Vermouth
WEISSER	Villan. Riesling	Anisette
Chablis	Szamo odner	Benedictine
Château Grillé	Tokayi aszú	Chartreuse
Champagner	Menesi aszú	Curaçao
Heidsieck	Italienisch.	Marasquin
Piper	VON ASTI	Parfait d'amour
Röderer	Barbera	Crème de Cacao
Veuve Clicquot	Barolo	Raspail
Moct et Chandon	Grignolino	Rum
Cidre-Champag.	Moscato espum.	Ratafia
Portugiesi-	Nebiolo dito	Bier
scher	Dito sec	Lagerbier
Virgem	Toka. spumant.	Mainzer
Lissab. rother	Brachetto dito	Amerikanisches
Dito weisser	VON NEAPEL UND	Carlsberger
Collares	SICILIEN	Ale
Palmella	Capri rother	Porter Guinness
Bucellas	Chianti dito	Mineralwas-
Val de Pena	Marsala Vergine	ser
Real Quinta do	weisser	Selters
Ramalhão	Siracusa rosso	Vichy
Alto Douro	Brondi Madera	Saint Galmier
Caicho dous	dito	Appollinaria
Feitoria	Grego Gerace	

Alle diese Getränke werden sowohl en gros wie en détail billiger verkauft, wie an jedem andern Platze.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.